

# Kuwait—Zentrum am Arabischen Golf

WALTER STRZYGOWSKI und WIGAND RITTER, Wien

Mit 2 Karten im Text und einer Karte auf Falttafel XVI

## Inhalt

Vorbemerkungen . . . . .	105
1. Erdölförderung und Erdgasverwertung . . . . .	106
2. Politisch-geographische Entwicklung des Staates Kuwait . . . . .	108
3. Geographischer Überblick und Bevölkerung . . . . .	110
4. Die Wasserfrage . . . . .	113
5. Der Aufbruch zum Industrieland . . . . .	114
6. Städtebau und Landesplanung . . . . .	116
7. Kuwait als Vorbild der Arabischen Welt . . . . .	121
8. Literaturhinweise . . . . .	122
9. Zusammenfassung . . . . .	122
Summary . . . . .	123
Résumé . . . . .	123

## Vorbemerkungen

Im Jahre 1965 publizierte H. KÜPPER in den Mitteilungen einen Aufsatz über Kuwait<sup>1</sup>. Seither ist mehr als ein halbes Jahrzehnt rascher Entwicklung über dieses Land gegangen, begleitet von einer tiefgreifenden Wandlung der politischen und wirtschaftsgeographischen Szene in den Ölländern am Golf. Mit Fug und Recht kann man heute von Kuwait als dem „Zentrum am Arabischen Golf“ sprechen, als einem Wirtschaftsraum, von welchem mächtige Impulse auszustrahlen beginnen. Das Land hat im Sturmschritt die Errungenschaften fortgeschrittener Länder übernommen und teilweise integriert, freilich wurden auch viele Fehler gemacht. Kuwait ist ein Wohlfahrtsstaat mit vorbildlichem Gesundheits- und Bildungswesen, der einzige in der Arabischen Welt, ein Land der Massenmotorisierung und hoher, ja überhoher Verdienstmöglichkeiten. Es ist ein Land rapider Bevölkerungsvermehrung und gleichzeitiger Ausbreitung der städtischen Siedlungen, ein Land der Superlative in vieler Hinsicht. Dennoch konnte es bis Mitte der Sechzigerjahre als ein wirtschaftsgeographischer Sonderfall angesehen werden. Heute aber sind eine Anzahl weiterer Kleinstaaten im Golf zu jungen Ölländern geworden und die Regelmäßigkeit der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandlung vom Wüsten-

---

<sup>1</sup> H. KÜPPER: Kuwait, Entwicklungszentrum am „arabischen“ Golf. 1965. Die Bezeichnung arabischer oder persischer Golf ist gegenwärtig eine Streitfrage unter den Anrainerstaaten, bei der es letztlich um einen von Europäern geprägten Terminus geht, denn der alte arabische Name ist Bahr al Akhdar = Grünes Meer.

scheitum zum Wohlfahrtsstaat tritt mit ihren Begleiterscheinungen deutlich hervor. Kuwait ist heute ein brauchbares Anschauungsbeispiel, kein Kuriosum mehr.

In diesem Lichte erscheint eine neuerliche Bestandsaufnahme sinnvoll<sup>2</sup>. Umsomehr, als das Jahr 1971 möglicherweise ein entscheidender Wendepunkt für die fernere Zukunft dieser Staaten sein wird.

### 1. Erdölförderung und Erdgasverwertung

Fast alles was Kuwait heute ist, verdankt es dem Erdöl. Dieses wird von ausländischen Firmen für ausländische Märkte gefördert, wobei Kuwait lange Zeit nicht mehr als den Standort zur Verfügung stellte, und dafür bezahlt wurde. Damit liegt es nahe, die wichtigsten Daten vorneweg zu bringen.

Kuwait hatte 1970 eine Erdölförderung von 138 Mill. t., wozu noch 13,5 Mill. t. als sein 50% Anteil aus der Neutralen Zone kommen. Damit lag das Land an 6. Stelle unter den erdölproduzierenden Nationen nach USA, USSR, Venezuela, Iran und Libyen.

Erdöl und Erdgas brachten dem Staate im Wirtschaftsjahr 1970/71 Einnahmen von 293 Mill. Kuwaiti Dinar<sup>3</sup>, die sich zu 75% aus der Einkommensteuer der Ölgesellschaften und zu 25% aus den Royalties und Gebühren zusammensetzten. Diese Einnahmen trugen über 90% zum Staatshaushalt bei. 1967 waren die Öleinnahmen des Staates 232 Mill. KD, das Bruttosozialprodukt wurde mit 694 Mill. KD angegeben. Unter Annahme einer einigermaßen konstanten Relation wäre letzteres für 1971 mit etwa 900 Mill. KD zu beziffern. Dies ergibt pro Einwohner 1235 KD oder rund 100.000 Schilling<sup>4</sup>. Solche Zahlen, wenn auch nur mit Einschränkungen als realistischer Ausdruck der Wirtschaftskraft zu betrachten, stellen dennoch klar, daß Kuwait eines der wohlhabendsten Länder der Erde ist und das Erdöl den Motor seiner Entwicklung darstellt<sup>5</sup>.

Die Ölförderung begann in Kuwait, nachdem das Burgan-Ölfeld schon seit 1938 bekannt war, im Jahre 1948. Während der iranischen Krise von 1950/51 wurde die Förderung rasch ausgebaut. Sie lag 1952 bei 50 Mill. t um dann ziemlich kontinuierlich unter Ausbeutung weiterer inzwischen neuentdeckter Felder auf 109 Mill. t 1965 und dann langsamer auf die heutige Förderung anzuwachsen. Die durchschnittliche jährliche Förderungszunahme ist mit 5% anzusetzen und stellt ein Ergebnis der Erdölpolitik der Regierungen und der Gesellschaften dar. Allein das Burganfeld mit über 8 Mrd. t sicherer Reserven würde jederzeit eine Vervielfältigung der Jahreserzeugung erlauben<sup>6</sup>.

<sup>2</sup> W. STRZYGOWSKI besuchte Kuwait im Jahre 1969. Er hatte einen Aufsatz über Kuwait vorbereitet, den er aber vor seinem Tode (4. 7. 1970) nicht mehr fertigstellen konnte. Dieser wird hier in überarbeiteter und erweiterter Form vorgelegt. W. RITTER weilte 1970 im angrenzenden Teile Saudi Arabiens. Die Transkription der Ortsnamen folgt mit Ausnahme einiger geläufiger Bezeichnungen der Karte von Saudi Arabien 1 : 500.000 (US Dept. of Interior) und nicht der „Synoptic Geological Map of the State of Kuwait“ 1 : 250.000, da die dort angewandte Transkription wissenschaftlich nicht brauchbar ist.

<sup>3</sup> Ein Kuwaiti Dinar (KD) entspricht 2,78 US Dollar oder rund 73,— ö. S — für den damaligen Zeitpunkt. Die Angabe für die Öleinnahmen dürfte die Neutrale Zone nicht einschließen.

<sup>4</sup> Das nominelle Sozialprodukt pro Kopf lag lange Jahre über jenem der USA, und Kuwait wurde daher oft als das reichste Land der Welt bezeichnet. Gegenwärtig weist Abu Dhabi weit höhere Werte (rd. 7000 \$) auf. Bei anhaltender Bevölkerungszunahme hielt sich in Kuwait die Pro-Kopf-Rate bei knapp über 4000 US Dollar stabil.

<sup>5</sup> Nach den 1971 abgeschlossenen Verträgen fließen Kuwait in diesem Jahre Mehreinnahmen von 120 Mill. US Dollar zu. Zusätzlich sollen die Richtpreise des Öls von 1,59 US \$/Barrel im Jahre 1970 auf 2,51 \$ 1975 angehoben werden.

<sup>6</sup> Die Reserven werden für 1970 mit 9,239 Mrd. t plus 1,876 als Anteil der Neutralen

In Kuwait sind gegenwärtig 6 Erdölgesellschaften tätig. Der Löwenanteil der Förderung von über 90% entfällt auf die Kuwait Oil Company (KOC), welche die Felder Burgan mit Ahmadi und Maqwa, Minaqish, Umm Ghudayr im Süden und die Felder Bahrah, Sabriyah, Raudhatain und Mutribah im Norden des Landes ausbeutet. Das Öl wird zum kleineren Teil in der Raffinerie von Mina al Ahmadi verarbeitet, zum größeren Teil im Ölhafen Mina al Ahmadi über 2 Piers verladen. Eine neue Verladestelle wurde 16 km vor der Küste geschaffen, wo Tanker bis zu 326.000 tdw beladen werden können<sup>7</sup>. Das Burganfeld liefert heute die Gesamtheit des in Kuwait verwendeten Erdgases, während das Gas der anderen Felder nach wie vor abgepackelt wird.

Das Konzessionsgebiet der KOC umfaßte bis 1962 das gesamte Land einschließlich der Hoheitsgewässer und Territorialgewässer. Davon wurden bis heute mehr als 50% zurückgegeben und von der Regierung der Kuwait Spanish Oil Company (KNPC und Hispanoil) übertragen, die inzwischen bereits fündig geworden sein soll<sup>8</sup>. Für die Offshore Gebiete besitzt die Kuwait Shell Petroleum Development Co. eine Suchkonzession, konnte aber mit ihren Arbeiten noch nicht beginnen, da die Abgrenzung dieser Zone noch strittig gegenüber dem Iran ist<sup>9</sup>.

Das Gebiet der Neutralen Zone wird zu jeweils 50% von Saudi Arabien und Kuwait ausgebeutet. Für das Festland und die Inseln Kubbar, Qaru' und Umm al Maradim einschließlich Hoheitsgewässer besitzt die AMINOIL (Getty Oil Co. und Reynolds Tobacco Co.) die Konzession, entdeckte 1954 das Ölfeld Wafra, später die Felder Fuwaris und Umm Ghudayr Süd. Das Öl dieser Felder wird teils in den beiden Raffinerien von Mina Abdallah und Mina Saud verarbeitet, zum anderen Teil über diese beiden Häfen exportiert. Die Offshore Gebiete der Neutralen Zone wurden an die japanischen Arabian Oil Co. (AOC) vergeben. Diese erschloß 1960 das Feld Kafji, welches mit dem saudischen Feld Safaniyah im Süden und Zuluf im Osten zusammenhängt, die bereits der ARAMCO gehören. Ein weiteres Feld ist Al Haut. Das Öl beider Felder wird in Ras al Kafji verladen, wo auch eine kleine Raffinerie steht<sup>10</sup>.

Wie in vielen anderen Ölländern wurde auch in Kuwait eine nationale Ölgesellschaft zur besseren direkten Beteiligung an der Erdölwirtschaft gegründet. Es ist dies die Kuwait National Petroleum Co. (KNPC), die vorläufig noch nicht in die Förderung eingeschaltet ist. Die KNPC besitzt das Monopol für die Inlandsversorgung mit Erdölprodukten und Erdgas und betreibt die neue Großraffinerie in Shu'aybah. Die KNPC hat ein gewaltiges Investitionsprogramm durchgeführt und hat sich an zahlreichen neuen Unternehmungen beteiligt, ist aber gerade deshalb noch auf Staatszuschüsse angewiesen.

Kuwait ist an einer kontinuierlichen Steigerung seiner Ölförderung interessiert, stößt jedoch seit der Schließung des Suezkanals mit seinen Wünschen auf begreifliche Schwierigkeiten. Neue Märkte in Asien lassen sich nur langsam aufbauen. Ein weiteres Hemmnis ist der relativ hohe Schwefelwasserstoff-

---

Zone angegeben. Hinsichtlich der Reserven steht Kuwait an 3. Stelle nach der USSR und Saudi Arabien. Die Erdgasreserven sollen 1075 Mrd. cbm betragen.

<sup>7</sup> Von hier geht das Rohöl in die Bantry Bay/Irland und nach Japan.

<sup>8</sup> Kuwait beansprucht Hoheitsgewässer in einer Breite von 6 Seemeilen, gerechnet von der Uferlinie bei Niedrigwasser.

<sup>9</sup> Der Disput geht um die beiden vom Iran aus entdeckten Felder Dorra und Lulu.

<sup>10</sup> Angaben nach World Petroleum Encyclopedia, Tulsa Oklahoma 1970 und Westermann Schulatlas; beide bearbeitet von F. MAYER/Braunschweig.

gehalt des Rohöls, besonders aus der Neutralen Zone. In den umweltschutzbewußten Ländern wie USA und Japan lehnt man die Verarbeitung schwefelreicher Öle allmählich ab. Inzwischen wurden in Kuwait zwei Entschwefelungsanlagen errichtet, die 326.000 t Schwefel im Jahre anfallen lassen, für den aber erst Verwendungsmöglichkeiten gefunden werden müssen.

Erdgas fällt in Kuwait ausschließlich als sogenanntes Naßgas als Nebenprodukt der Ölförderung an. Dieses Gas wird noch immer zum Großteil abgepackelt. Immerhin werden bereits 3,6 Mrd. cbm im Jahre (1969) für Kraftwerke, Wasserdestillation und andere industrielle Zwecke verwendet. Dies entspricht 25% des Anfalls, womit Kuwait von allen Mittelostländern die höchste Ausnützungsrates erreicht hat.

## 2. Politisch-geographische Entwicklung des Staates Kuwait

Gerade im Zusammenhang mit der Erdölwirtschaft und ihrer Zukunft wird ein kurzer Rückblick interessant. Durch den Golf verläuft eine der ältesten Handelsrouten der Welt. In mehrfachem Wechsel von Aufblühen, Verfall und Wiederkehr entstanden an seinen Ufern Handelsstädte von überlokaler Bedeutung, meist an die wenigen guten Hafensplätze geknüpft. Solche Vorzugslagen fanden sich stets im Osten an der Straße von Hormuz wie auch am Nordwestende des Golfs, von wo die Handelswege nach dem Mittelmeer und nach Mesopotamien ihren Ausgang nehmen. Für Kuwait ist ein solches Handelsemporium aus der Antike auf der Insel Failakkah archäologisch nachgewiesen<sup>11</sup>.

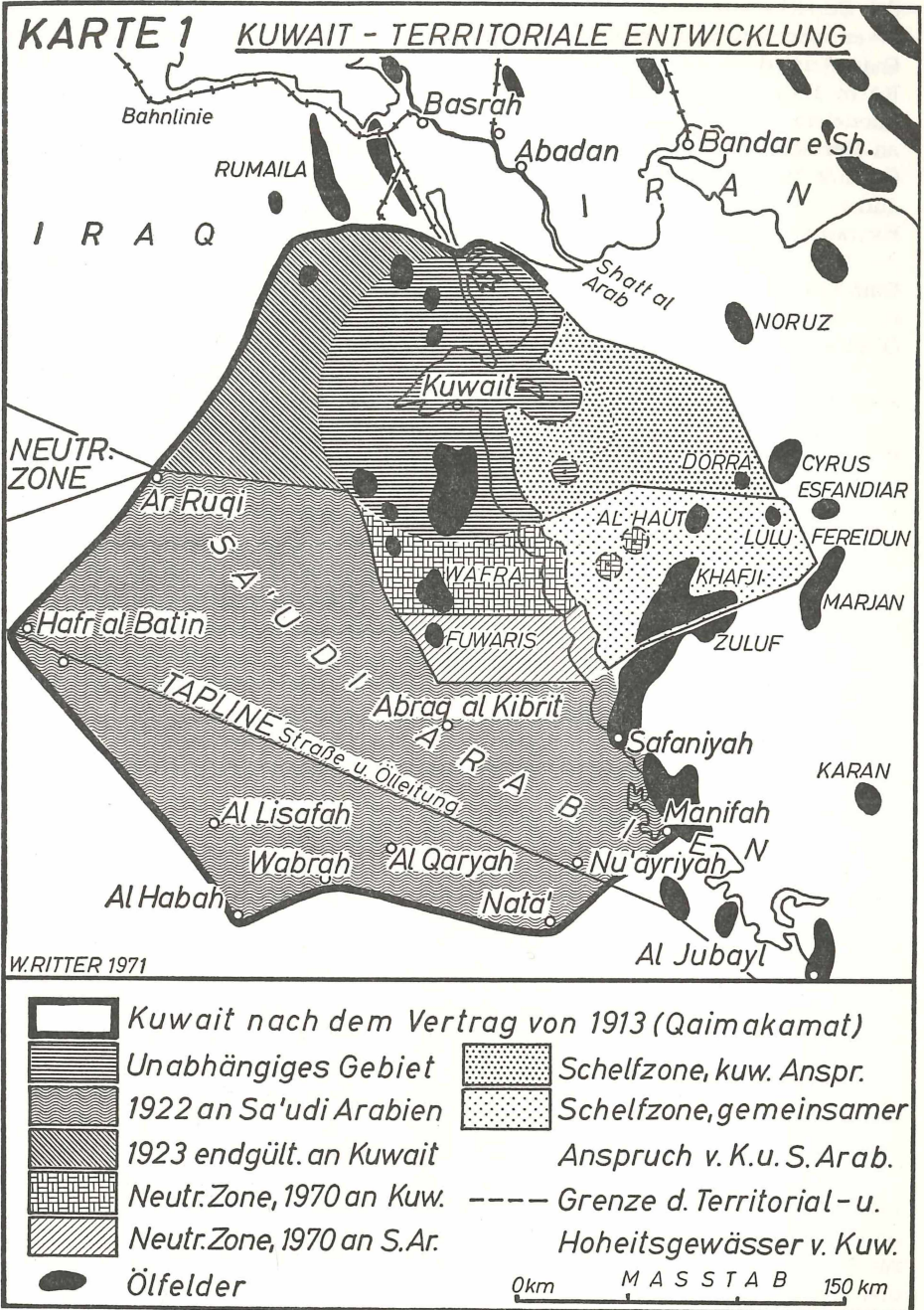
Die Stadt Kuwait entstand nach 1716 als sich hier eine Abteilung des 'Anaizah Stammes aus Zentralarabien niederließ. 1753 schwang sich einer der ihren zum Herrscher auf. Verschwägert und verbündet mit den eingewesenen Bani Khalid konnten sie sich bald von der Fischerei der lukrativen Perlentaucherei und dem Fernhandel zuwenden, wobei ihre Stadt rasch zu einem befestigten Handelsplatz heranwuchs<sup>12</sup>. Als Händler konnten sich die Kuwaitis durch ihren besonderen Ruf der Redlichkeit und der Tüchtigkeit als Seeleute und Schiffbauer behaupten, und sie vermittelten begünstigt durch die türkische Vernachlässigung Mesopotamiens den Handel nach Innerarabien und sogar nach Syrien. Trotz mächtigerer Konkurrenten in Maskat und zeitweiliger Fehde mit dem Wahhabitenstaat im Süden konnte Kuwait stets seine Unabhängigkeit behaupten. Der Handelsstaat Kuwait hatte um 1900 etwa 35.000 Einwohner, davon 12.000 in der Hauptstadt, verfügte über einige 100 hochseegängige Schiffe und seine Händleraristokratie besaß ausgedehnte Dattelheime am Schatt al Arab.

Um diese Zeit brachte das Projekt der Bagdad Bahn politische Unruhe. Kuwait als brauchbarer Hafen wurde als Endpunkt der Bahn in Betracht gezogen. Sein Herrscherhaus mußte Anlehnung bei England und der Türkei suchen. 1913 wurden erstmals die territorialen Ansprüche von den Mächten abgeklärt. Die Selbständigkeit Kuwaits, das in ein Vertragsverhältnis zu England trat, wurde für ein Gebiet mit einem Radius von 33 Meilen um den Palast

<sup>11</sup> Vergl. dazu A. GABRIEL 1967. Eine Identifizierung von Failakkah mit dem antiken Ikaros, wie in vielen Büchern, ist noch unerwiesen.

<sup>12</sup> Diese Einwanderung, ausgelöst durch eine Dürreperiode, führte andere Sippen dieses Stammes nach Qatar, Bahrain und Qatif, wo sie kleine Staaten gründeten.

Ausführliche Darstellungen der Geschichte Kuwaits finden sich bei KOCHWASSER 1969 sowie FFRENCH und HILL 1971.



des Scheichs anerkannt, welches auch die Inseln Failakkah, Warbah und Bubiyan einschloß. Für ein weit größeres Areal erhielt der Fürst von Kuwait als Qaimakam des türkischen Sultans die Hoheitsrechte über die Beduinen (siehe Karte 1)<sup>13</sup>. Dieses Gebiet fiel Kuwait nach dem Ersten Weltkrieg als Verbündetem Englands zu, ging jedoch zum Großteil im Vertrag von 'Uqayr 1922 an Ibn Saud. Dieser Gebietsverlust hat besonders in Hinblick auf die späteren Ölfunde Bedeutung, da hier die Felder Safaniyah, Zuluf, Marjan, Manifah und Juraybi'at liegen. Gleichzeitig wurde die Neutrale Zone geschaffen, für die Kuwait einen 50%igen Nutzungsanspruch behielt.

Im folgenden Jahr wurde die Hoheit Kuwaits über den restlichen Teil des Qaimakamates von England bestätigt. Auf diese rund 6000 km<sup>2</sup> richteten sich die 1961 vom Irak erhobenen Gebietsansprüche gegen Kuwait, damit auf die Ölfelder Mutribah und Raudhatain.

Die Neutrale Zone sollte bis 1970 bestehen. Zwar wurde schon 1964 zwischen Saudi Arabien und Kuwait ein Teilungsvertrag geschlossen und die Zone provisorisch geteilt. Die faktische staatsrechtliche Teilung erfolgte aber erst im Sommer 1970 entlang dem Breitengrad 28 30' Nord, so daß Stadt und Ölfeld Wafra sowie die Ölhäfen Mina Sa'ud und Mina 'Abdallah nunmehr unter der Hoheit von Kuwait stehen. Das Öl der Neutralen Zone gehört jedoch weiterhin beiden Staaten gemeinsam, ebenso das Offshoregebiet.

Die Fläche Kuwaits nach diesem Stand beträgt 26.480 km<sup>2</sup> unter Einschluß der Gewässer, wobei auf das Festland rund 17.500 km<sup>2</sup> entfallen, 3400 auf Territorial- und Hoheitsgewässer, dazu 750 km<sup>2</sup> für die Neutrale Zone. 5600 km<sup>2</sup> entfallen auf das Schelfgebiet. Unter Einbeziehung eines Anteils von 50% am Schelfgebiet der Neutralen Zone kann man für den Wirtschaftsraum von Kuwait 30.000 km<sup>2</sup>, zu etwas mehr als der Hälfte Land ansetzen.

### 3. Geographischer Überblick und Bevölkerung

Das festländische Staatsgebiet Kuwaits besteht im wesentlichen aus einem flachwelligen Plateau aus neogenen Kalken, überlagert von jüngeren Sanden und Schottern<sup>14</sup>. Im äußersten Westen steigt dieses auf 290 m Seehöhe an um dann etwa 70 m ins Wadi Batin abzufallen. Die einzige markante Erhebung ist die bis zu 130 m hohe Steilstufe des Jaz az Zor im Westen der Bucht von Kuwait. Die Inseln Warbah und Bubiyan gehören dem Euphrat-Tigris Schwemmland an. Größere Talungen fehlen mit Ausnahme des Wadi Batin.

Wichtige Baurohstoffe bilden die oberflächlich lagernden Schotter, die während des Tertiärs, möglicherweise aber auch noch im Pleistozän aus Zentralarabien herantransportiert wurden, und die „gatch“ genannten verfestigten Kalksande. Auf solchen Strandablagerungen steht die Altstadt von Kuwait. Der Gatch gleicht der Kurkarformation in Palästina und wird wie diese als Unterbau für Straßen benützt.

Die Uferzone des Meeres wird auf weite Strecken von Sandbänken und bei Ebbe trockenfallendem Watt begleitet. Nur am Ausgang der Bucht von Kuwait und um die Insel Failakkah findet sich ausreichend tiefes Fahrwasser für kleinere Schiffe. Die beiden Häfen des Landes mußten ausgebagert werden und die Ölverladung erfolgt von Piers die bis ins ausreichend tiefe Wasser

<sup>13</sup> KOCHWASSER 1969, Seite 89 ff. Etwas kleiner ist der heutige Bereich von Kuwait als Zentraler Ort, der gerade noch Abra q al Kibrit und Safaniyah einschließt.

<sup>14</sup> Vgl. dazu die von einem Team der Geol. Bundesanstalt/Wien 1965/66 bearbeitete Karte 1 : 250.000.

vorgebaut wurden. Immerhin finden sich an der arabischen Seite des Golfes ähnlich günstige Hafenbedingungen erst wieder in Jubayl in Saudi Arabien.

Klimatisch weist Kuwait keineswegs jene extremen Klimabedingungen auf, die in vielen Büchern über das Golfgebiet erwähnt werden. Lediglich im Hochsommer werden für einige Wochen Schwüle und Hitze nahezu unerträglich. Das übrige Jahr hindurch wirkt die Seebrise mildernd und das Klima ist durchaus angenehm, im Winter sogar etwas frisch. Auch von extremen Wüstenbedingungen kann nicht gesprochen werden. Nach Beobachtungen der Station Ahmadi (115 m NN) ist mit einem Niederschlagsmittel von 100 mm zu rechnen, wobei die Regen vornehmlich im Winter und Frühsommer fallen, freilich von Jahr zu Jahr stark schwanken. Die äußerst dürftige Vegetationsdecke ist kein Klimaanzeiger, stellt sie doch das Endergebnis jahrtausendealter Degradierung durch Überweidung dar. Als natürliche Vegetation ist Buschsteppe mit lockeren Gehölzfluren anzunehmen, von denen jedoch nur spärliche Reste erhalten blieben. Die heutige Vegetation bildet eine Existenzgrundlage für etwa 2500 Noma-denfamilien, eine Zahl die auch jetzt noch zutreffen dürfte.

An der Küste lebt daneben eine halbseßhafte Fischereibevölkerung, wobei die Dörfer auf der Insel Failakkah hohen Alters sein mögen. Abgesehen von Jahrah und einigen dürftigen Palmgruppen gibt es jedoch in Kuwait keine natürlichen Oasen, ebenso finden sich keine Grundwasserströme in leicht erreichbarer Tiefe.

Kuwaits Bevölkerung war vor dem Ölzeitalter durch diese Bedingungen begrenzt und betrug außerhalb der Stadt wohl nie mehr als 20.000 Personen. Die Handelsstadt selbst hatte in ihren frühen Blütezeiten bis zu 30.000 Einwohner. Ein Bevölkerungswachstum setzte bald nach der Jahrhundertwende ein und mit den Erdölfunden beginnt eine stürmische Aufwärtsentwicklung. Bereits 1937 wurden 75.000 Einwohner geschätzt. Um 1950 hatte sich ihre Zahl auf 150.000 verdoppelt. Weitere Verdopplungen erfolgten alle zehn Jahre auf 300.000 um 1960, 600.000 um 1970 und für 1971 wurden 640.000 angenommen. Daneben ist nach dem Weltbankbericht mit 40—50.000 illegalen Einwanderern zu rechnen.

Als Ergebnis einer Zählung im Jahre 1969 werden 733.000 Einwohner angegeben. Darin ist die Bevölkerung der Nordhälfte der Neutralen Zone enthalten, die neben einer seßhaften Bevölkerung von 14—15.000 Menschen viele Nomaden angezogen hat<sup>15</sup>.

Ein derartiges Wachstum kann nur zu einem kleinen Teil auf dem natürlichen Zuwachs beruhen und wie in allen Erdölgebieten am Golf hat ein gewaltiger Zuwandererstrom eingesetzt. In Kuwait wurde er zum wichtigsten innenpolitischen Problem. Nach der Zählung 1967 betrug die Zahl der Kuwaitis 243.000, jene der Ausländer bereits 269.000. Durch eine überaus restriktive Einbürgerungspolitik versuchte man ohne Erfolg die „Überfremdung“ zu steuern, gleichzeitig stand Kuwait der Zuwanderung von Beduinen aus verwandten Stämmen weit offen. Der Palästinakrieg 1967 brach alle Dämme, so daß heute über 400.000 Ausländer in Kuwait lebten. Da Kuwait andererseits ohne den ständigen Zustrom arbeitswilliger Schichten nicht wie bisher weiterleben kann,

---

<sup>15</sup> Möglicherweise enthält die Zählung auch Beduinen, die nur einen Teil des Jahres in Kuwait zubringen. Namentlich die Ujman und Mutair haben sehr enge Beziehungen zu Kuwait, obgleich ihr Wandergebiet bis über Riyadh hinausreicht. Auch bei nichtbeduinischen Familien bis in diesen Raum ist es üblich, daß ein Familienmitglied in Kuwait Arbeit sucht.

rechnen FFRENCH und HILL, daß 1975 680.000 Ausländer nur 400.000 Kuwaitis gegenüberstehen werden.

Ein Kennzeichen dieser demographischen Struktur ist der beträchtliche Männerüberschuß. Rund 150.000 der Ausländer waren 1967 Arbeiter und Angestellte ohne Familienanhang, die weibliche Bevölkerung kam auf knappe 40%. Den Ausländern stehen alle Berufe offen. In vielen Zweigen sind die höheren und mittleren Kader ausschließlich Fremde. Um 1965 waren im öffentlichen Dienst 25.000 Inländer gegenüber 37.000 Ausländern beschäftigt, im Handwerk und Gewerbe war das Verhältnis 7000 zu 65.000, in der noch unbedeutenden Industrie 1500 zu 4500.

Die Regierung war daher bestrebt, den Einheimischen namentlich im öffentlichen Dienst und der Industrie Beschäftigung zu sichern. Wenige Berufszweige sind reserviert, so sind die zahlreichen Taxifahrer fast ausschließlich Beduinensöhne, die hier ihre ersten städtischen Berufserfahrungen sammeln. Da auch der Grund- und Hausbesitz Inländern vorbehalten ist, entwickelt sich ein sehr lukratives Hausherrentum<sup>16</sup>.

Etwa 5000 Europäer, meist Briten, und Amerikaner leben in Kuwait, die Hauptmasse der Ausländer sind jedoch Palästinenser, Jordanier, Syrer, Libanesen und Iraker. Jemeniten und Omanis sind in den unteren Berufsschichten tätig. Einwanderer aus dem benachbarten Saudi-Arabien werden oft nicht als Ausländer registriert.

Die Agglomeration von Kuwait ist heute eine Stadtregion mit 400—500.000 Einwohnern unter Einschluß der Vororte und Neubaugebiete, darunter die dichtbewohnten östlichen Stadtteile Hawalli und Salimiyah mit etwa je 100.000 Menschen, vornehmlich Einwanderern. Etwa 120.000 entfallen auf die Altstadt, deren Bevölkerung wegen der Umbautätigkeit lange Zeit abnahm und erst in den letzten Jahren wieder steigt<sup>17</sup>.

Im übrigen Land aber sind zahlreiche Städte und Beduinensiedlungen emporgewachsen, so daß Kuwait heute nicht mehr als eine Stadt mit unbesiedelten Hinterland betrachtet werden kann. Wenige Kilometer vom südlichen Stadtrand liegt in der Nähe des Flughafens eine Siedlungsgruppe (Jalib ash Shuyukh, Farwanayah, 'Udayliyah, Abraq al Khitan) für welche weitere 80—100.000 Einwohner anzusetzen sind. Eine lockere Siedlungskette an der Küste (al Qusur) zwischen dem Stadtrand und Mina al Ahmadi dürfte an die 50.000 Bewohner beherbergen. Die Ölstadt al Ahmadi, ganz nach amerikanischem Muster angelegt, hat 20.000 Einwohner. In ihrem Umkreis liegen zahlreiche Arbeitersiedlungen und Beduinenniederlassungen, die unter Einschluß des Hafengebietes und des Dorfes Shu'aybah auf etwa 50.000 kommen. Im Nordteil der Neutralen Zone haben Wafra 10.000 und Mina Sa'ud 4000 Bewohner. Westlich von Kuwait liegt die Stadt Jahrah mit 12.000 Bewohnern. Der Rest ist auf zahlreiche kleine Siedlungsplätze und Ölcamps verteilt. Die Insel Failakkah beherbergt eine Fischerbevölkerung von etwa 3500 Personen (siehe Karte 2).

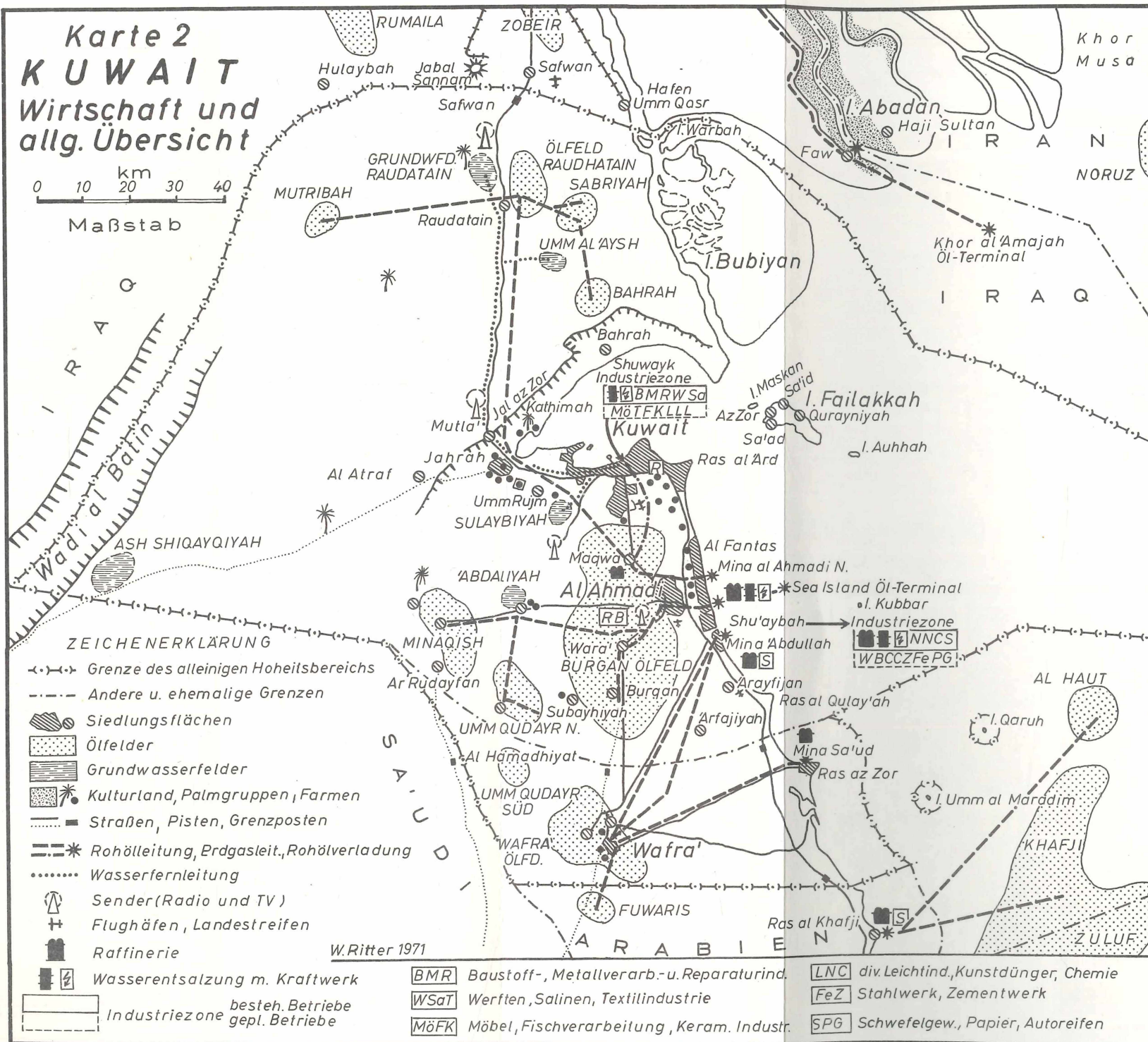
<sup>16</sup> Ähnliche Regelungen haben Saudi Arabien und die anderen Golfstaaten eingeführt.

<sup>17</sup> Nach KOCHWASSER für 1965 und SHIBER vom Verf. ergänzt. Ersterer liefert eine detaillierte Aufstellung, jedoch unvollständig und wegen seiner Unkenntnis der Abgrenzung der Zählbezirke nicht eindeutig. SHIBER 1964 liefert nur ungefähre Anhaltswerte.



# Karte 2 KUWAIT Wirtschaft und allg. Übersicht

0 10 20 30 40  
km  
Maßstab





#### 4. Die Wasserfrage

Das Anwachsen derartiger Siedlungskomplexe hat neben anderen Problemen jenes der Wasserversorgung aufgeworfen. Schon in der alten Handelsstadt war die Lage immer prekär, da nur wenige unergiebigere Brunnen außerhalb der Stadt verfügbar waren. Fast jedes Haus besaß eine Zisterne zum Auffangen des Regenwassers. Das Jahr 1905 gilt als ein Markstein der „Wassergeschichte“ des Landes, da in diesem Jahr in Hawalli ergiebiger Süßwasserbrunnen entdeckt wurden. Mit dem Beginn des Bevölkerungswachstums war auch dies bald zu wenig. Von 1925 bis in die Fünfzigerjahre florierte ein internationaler Wasserhandel. 1949 brachten 35 Dhaus täglich bis zu 400.000 Liter Wasser aus dem Schatt el Arab nach Kuwait, das hier von Wasserhändlern mit dem Rufe „Schatt, Schatt“ verkauft wurde. Derartige Herkunftsbezeichnungen des Wassers sind auch noch heute wegen der unterschiedlichen Qualität gebräuchlich.

1952 wurde in Shuwayk westlich der Altstadt die erste Meerwasserdestillationsanlage errichtet und schrittweise auf 18 Mill. Gallonen am Tage ausgebaut. Weitere Anlagen entstanden in Mina al Ahmadi und Shu'aybah, so daß gegenwärtig täglich 192.000 cbm Wasser erzeugt werden können<sup>18</sup>. Eine Ausweitung der Kapazität auf 455.000 cbm/Tag ist vorgesehen.

Parallel ging eine Suche nach Grundwasservorräten, deren Ergebnis im Grunde enttäuschend war. Süßwasser wurde in Raudhatein (13.500 cbm/Tag) und Umm al Aysha (6600 cbm/Tag) erbohrt. Brackwasser fand man in Sulaiyah 15—20 km südwestlich der Stadt (113.000 cbm/Tag). Süß- und Brackwasser mit ca. 0,4‰ Salzen, namentlich  $MgSO_4$  wird in Leitungen nach Shuwayk gebracht und dort mit Wasser aus den Destillationsanlagen vermischt an die Verbraucher abgegeben. Der Brackwasserzusatz dient dabei der Geschmacksverbesserung.

Ein weiteres Brackwasserfeld fand man in Abdaliyah nahe dem Ölfeld Minaqish (47.000 cbm/Tag), welches ähnlich wie oben für die Versorgung des Raumes Ahmadi — Shu'aybah verwendet wird. Das ergiebigste Grundwasserfeld wurde in Shiqayqiyah nahe der Südwestecke des Landes erbohrt. Es kann bis zu 350.000 cbm täglich liefern und soll, sobald die Rohrleitungen fertiggestellt sind, trotz seines Salzgehaltes zur Bewässerung und zur Anlage von Grünzonen verwendet werden.

Man muß sich bei diesen Zahlen vor Augen halten, daß neben der Versorgung der Haushalte für Klimaanlage, Industrie und Bauwirtschaft gewaltige Wassermengen nötig sind, und auch der Wasserbedarf für Gärten, Parks und öffentliche Grünflächen immer mehr gegenüber dem Trinkwasser ins Gewicht fällt. Eine grundlegende Lösung des Wasserproblems könnte daher nur die Zuleitung aus dem Schatt el Arab bringen. Verträge mit dem Irak bestehen seit 1963 für eine Lieferung von täglich 480.000 cbm. Gedacht ist an eine Wasserentnahme aus dem Hor al Hammar oder aus dem Schatt oberhalb von Basrah. Kuwait hat davon noch nicht Gebrauch gemacht, wohl weil man die Absicht hat, vorerst die Eigenversorgung auf einen Stand zu bringen, der eine eventuelle Störung der Zufuhr aus dem Irak ungefährlich macht. Besteht doch, wie FRENCH und HILL betonen, die durchaus reale Gefahr, daß bei einem

<sup>18</sup> Nach Middle East Business Digest, Febr. 1971 und Wirtschaftsdelegation Kuwait-Saudi Arabien 1970.

plötzlichen Ausfall der Wasserversorgung die Bevölkerung Kuwaits verdursten müßte, bevor Hilfe gebracht werden kann<sup>19</sup>.

Erst mit diesen Wasserquellen kann an eine Ausweitung der Kulturlächen gedacht werden, der vorerst auch der Wasserpreis entgegensteht. Wasser aus den Destillationsanlagen kommt auf 0,3 KD für 1000 Gallonen zu stehen und wird in Shuwayk zu 0,5 KD abgegeben und den Haushalten für 1 KD zugestellt. Der Kubikmeter kostet also etwa 16,— ö. S. Kurioserweise verfügt die Stadt noch nicht über Wasserleitungen, sondern eine Flotte von Tankwagen stellt das Wasser zu, das dann in den Häusern in Dachbehältern gelagert wird, die man ein bis zweimal in der Woche auffüllt. Wie man sieht ein profitabler Wirtschaftszweig, allerdings sollen 1973 die Hauptstränge einer Wasserleitung fertig sein.

Die Meerwasserentsalzung ist im gleichen technischen Prozeß mit der Elektrizitätserzeugung verbunden. Die Kraftwerke in Shu'wayk und Shu'aybah haben eine installierte Leistung von 560 MW (Stromerzeugung 1968 1,6 Mrd. KWh). Da der bisher übliche Multiple-Flash-Prozeß für die Wasserentsalzung zu teuer ist, wurde in Shu'aybah in Zusammenarbeit mit der UNO eine Forschungsstation errichtet, welche die verschiedenen Entsalzungsverfahren prüft und zu verbilligen trachtet.

Eng mit dem Wasserproblem verbunden sind die Versuche zum Ausbau der Landwirtschaft. Als Nachfragezentrum ist Kuwait völlig von Einfuhren abhängig. Gemüse und Obst kommt zum Großteil aus Jordanien mit Lastkraftwagen über die Tapline Road, muß aber auch eingeflogen werden. In Kuwait selbst werden gegenwärtig nur etwa 600 ha kultiviert, vornehmlich in den Küstenorten nördlich Mina al Ahmadi, ferner in Salibiyah, Jahrah und Wafra. Von staatlicher Seite wurde 1953 eine Versuchsfarm eingerichtet, die heute als Baumschule dient und Pflanzen für die städtischen Parks und Grünanlagen liefert. Geflügel- und Milchwirtschaftsbetriebe verwenden ausschließlich importierte Futtermittel.

Unter Ausnutzung der Wasservorräte von Shiqayqiyah wird es möglich sein, einige 1000 ha Nutzfläche zu erschließen. Auch damit wird Kuwait noch lange kein Land der Felder und Gärten, wozu erst das Wasser aus dem Irak die Grundlage liefern kann.

##### 5. Der Aufbruch zum Industrieland

Die traditionelle Wirtschaftsstruktur Kuwaits wurde im Ölzeitalter grundlegend überformt. Perlentaucherei und Schiffsbau sind weitgehend verschwunden, der einst die Lebensgrundlage bildende Fernhandel, obgleich immer noch bedeutend, verliert dennoch immer mehr an Gewicht. Der Versuch an die Tradition als Zwischenhandelsplatz anzuknüpfen ist nur teilweise geglückt, da sich die Nachbarstaaten bemühen, diesen Bereich in die eigenen Hände zu bekommen. Auch die Chancen, als Finanzzentrum eine dem Libanon vergleichbare Stellung zu erlangen, sind gering. Kuwait muß heute immer mehr seine Zukunft in der Industrie sehen.

Wie in allen Ölgebieten ist hierfür die Grundlage zweiseitig. Sie bietet sich einerseits in der Verwertung der Nebenprodukte der Ölwirtschaft (Erdgas, Schwefel) und des Erdöls selbst, andererseits in der im Gefolge der Moderni-

<sup>19</sup> FFRENCH und HILL 1971, Seite 97.

sierung aufblühenden Bau- und Baustoffwirtschaft und dem mechanischen Reparaturgewerbe. Der Schritt zur kapitalintensiven und keine raschen Gewinne abwerfenden Industrie ist aber auf beiden Grundlagen nur sehr schwer zu vollziehen. Die Ölverwertung gehört in ihrem organisatorischen und technischen Management zu den kompliziertesten Industriezweigen und bedingt die Beschäftigung ausländischer Fachkräfte. Bau- und Reparaturgewerbe sind relativ unkompliziert, gehen aber selten über den Rahmen des Familienbetriebes hinaus und richten sich ausschließlich auf den gesicherten lokalen Markt. Staatliche Initiative wird damit zum Ausbau einer notgedrungen exportorientierten Verarbeitungsindustrie unumgänglich. Sie wird bisher durch Kapitalbeteiligung, Infrastrukturinvestitionen und Subventionen erbracht und durch praktische Steuerfreiheit für die Unternehmer verstärkt. All dies aber läßt bei einem anspruchsvollen und kleinen Inlandsmarkt noch wenig Spielraum.

Betriebe des Privatsektors zur Lokalversorgung finden sich in der Stadt Kuwait, in der Industriezone von Shuwaik und in Ahmadi. Sie sind in der Mehrzahl Reparaturwerkstätten und Erzeuger von Bauteilen, daneben werden Flaschengas, Zementrohre, Salz, Kalk erzeugt, ebenso finden sich am Hafen Reparaturwerften, Mühlen und ähnliche Betriebe. Vorgesehen wird die Erzeugung von Elektro- und Haushaltsgeräten, Möbeln, Textilien, Farbe und Fischkonserven.

Für den Aufbau größerer Betriebe wurde die Industriezone von Shu'aybah gegründet. Sie erhielt einen eigenen Hafen, Kraftwerk, Wasserentsalzungsanlage und als zentralen Betrieb die neue Großraffinerie der KNPC. Im Anschluß an diese wurde zunächst ein Kunstdüngerwerk erbaut. Es ging 1966 in Betrieb und erreichte nach zahlreichen Anfangsschwierigkeiten 1971 seine volle Kapazität von 150.000 t Ammonsulfat, 200.000 t Harnstoff, daneben wurden Schwefelsäure, Ammoniak, Chlor und Ätznatron erzeugt. Wenige Jahre später begann der Bau eines neuen Kunstdüngerwerks, das 1971 die Produktion aufnahm und 1973 500.000 t Harnstoff und 280.000 t Ammonsulfat erzeugen soll. Die gesamte Produktion beider Werke muß exportiert werden, wobei sich wie beim Erdöl die Problematik zeigt, daß alle Golfanrainer Kunstdünger in großen Mengen erzeugen und exportieren wollen, ohne einen nennenswerten Inlandsbedarf zu haben (Iran, Saudi-Arabien, Irak, Qatar, Abu Dhabi). Kuwait konnte einen langjährigen Vertrag mit dem Sudan abschließen, der seinen Gesamtbedarf in Kuwait decken will, dafür in Viehprodukten und Baumwolle bezahlen will. Dies wird Kuwait zu seinen ersten Schritten auf dem Textilsektor zwingen.

An weiteren Projekten sind für Shu'aybah eine Zementfabrik<sup>20</sup>, Betonziegelerzeugung, Autobatterien-, Waschmittel-, Kunststoff-, Reifenwerke aber auch ein Stahlwerk vorgesehen. Die beiden letztgenannten mögen überraschen, sind jedoch durch den rasch steigenden Stahlverbrauch (rund 350.000 t im Jahr) und die Zunahme des Autobestandes gerechtfertigt.

Shu'aybah ist ein geplanter Industriebezirk, der von einer eigenen Behörde, dem Shu'aybah Board verwaltet und ausgebaut wird. Vorgesehen ist hier auch ein Freihafen und eine Reparaturwerft für die wachsende Handelsflotte des Landes. Letztere umfaßte 1970 bereits 414.000 BRT und bestand zum Großteil aus Öltankern.

<sup>20</sup> Kuwait, lange der wichtigste Zementimporteur der Welt, verließ sich bis zur Suezsperrung auf Importe, die sogar aus Nord- und Osteuropa kamen.

Als Wirtschaftszweig mit alter Tradition ist die Hochseefischerei zu nennen. Drei Unternehmungen sind hier mit modernen Fangflotten tätig, die bereits 1970 über 100 Trawler und fünf Mutterschiffe besaßen. Diese sind nicht nur im Golf sondern auch in den Küstengewässern am Indischen Ozean und im Südatlantik im Garneelenfang tätig, wobei ein Großteil der Fänge in gefrorenem Zustand in die USA und nach Japan geliefert wird.

### 6. Städtebau und Landesplanung

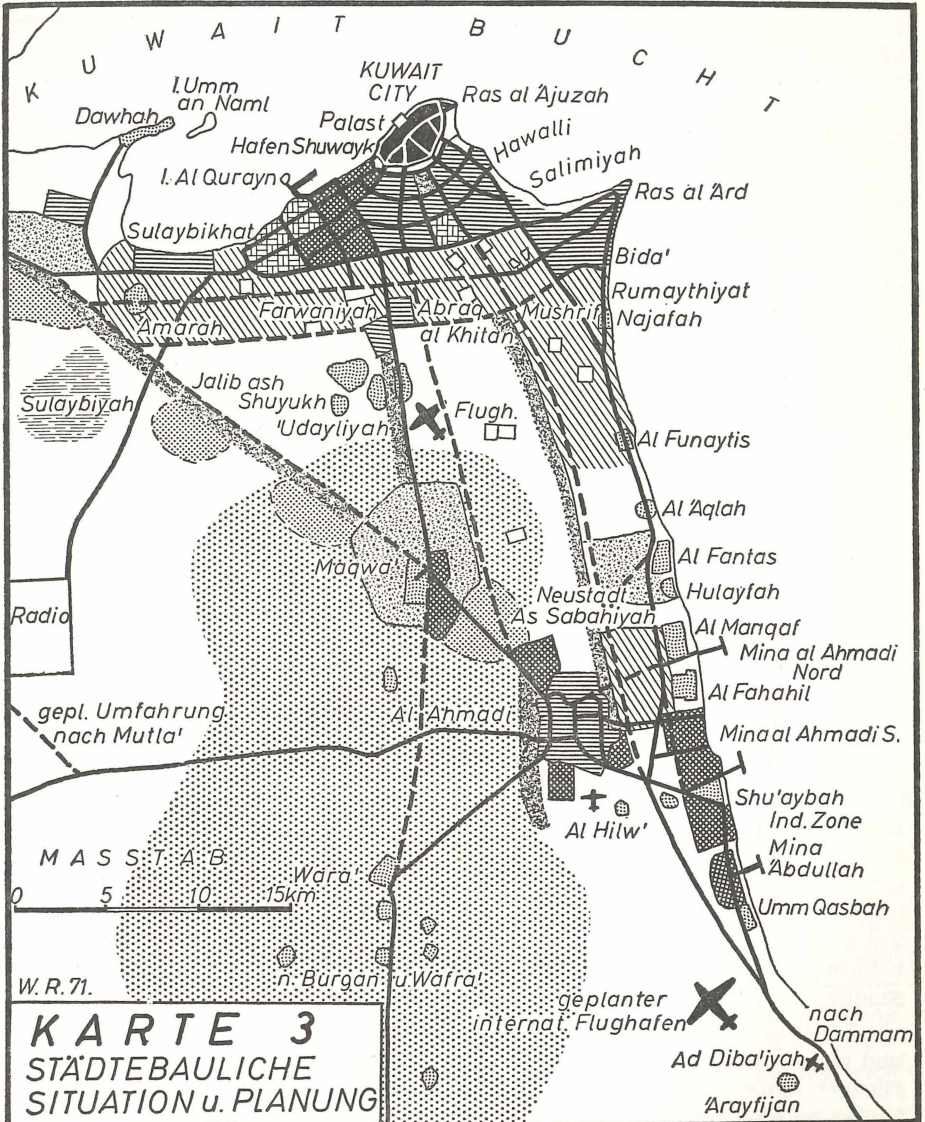
Weit brennendere Probleme noch als Wasser, Öl und Industrie wirft die Bewältigung der städtischen Bauentwicklung in Kuwait auf. Wie in allen orientalischen Großstädten kam es auch hier durch schrankenlosen Individualismus, Begeisterung für alles Moderne und weitgehendes Fehlen jeglicher Bauvorschriften, sowie durch Nichtbestehen eines privaten Besitzanspruchs auf ungenutztes Land zu einem unkoordinierten Wuchern und Ausufern der Siedlungen. Dies war verbunden mit schweren Umweltschäden, da die Entnahme von Baumaterial, Abwasser- und Müllwesen entweder ungeregelt oder noch in den Anfängen ihrer Organisation sind. Die 1920 gegründete Municipality of Kuwait konnte als zuständige Behörde mit der Bautätigkeit nicht Schritt halten und nur wenig an Planungsgrundsätzen einhalten. SHIBER schreibt über das Kuwait von 1960: „Collected on this virgin and generous place is an encyclopedia — in brick and concrete — of what is wrong in engineering and architecture“<sup>21</sup>. Er bemüht sich in seinem Buch die mitunter geradezu akrobatischen Bauformen einiger Villen zu geißeln. Glücklicherweise hatte das Fehlen einer öffentlichen Wasserversorgung das Entstehen von Hochhäusern verhindert.

„Pre-Oil-Kuwait“ um 1950 war noch eine typische arabische Golfküstenstadt mit klimagerechten, gut durchlüfteten Lehmhäusern und gegen die Sonnenhitze gut abgeschirmten, teilweise überdachten Gassen. Die Verbauung griff noch ein wenig über den Mauerring hinaus, innerhalb dessen selbst noch große Areale unverbaut waren. Um diese Zeit begann aber bereits die Anlage neuer Wohnviertel nach Rasterschema im Süden und Osten, Einwanderer und zuwandernde Beduinen errichteten meist in der Nähe der Wasserstellen ihre aus Blech und Holzabfällen zusammengestoppelten Hüttensiedlungen, sogenannte Hijrahs<sup>22</sup>.

1951 vergab die Regierung an die Firma Spenceley, Monoprio and Mc Farlane den Auftrag, einen Entwicklungsplan für Kuwait zu erstellen. Dieser war für das folgende Jahrzehnt die Richtschnur der Stadtentwicklung und prägt weitgehend, trotz aller Mängel, das Gesicht der Stadt. Grundzüge dieses Planes (siehe Karte 3) waren der Umbau der Altstadt zu einer modernen Geschäftsstadt, die Schaffung eines Systems von innerstädtischen Autostraßen zur Bewältigung des rasch ansteigenden Verkehrs und die Regelung der Stadterweiterung. Für die Stadterweiterung wurde ein System von vier Ringstraßen konzipiert, die von Radialstraßen gekreuzt werden und die von den einstigen

<sup>21</sup> SHIBER 1964, Seite 7.

<sup>22</sup> Eine solche Hijrah (= Einwanderung) als Slum zu bezeichnen, wäre unfair. Dem anspruchlosen Zeltbewohner erscheint eine Hütte als bedeutende Verbesserung seines Loses, welche den Frauen eine Privatsphäre bietet und es erlaubt in der Umzäunung noch Kleinvieh zu halten. Wenn es die Mittel erlauben, wird bald ein festes Haus aus Lehm oder Beton gebaut, so daß sich die Hijrah allmählich zu einem Stadtviertel traditioneller Struktur wandelt. Der Verf. erlebte in Saudi Arabien oftmals, daß Amire aus edlen Geschlechtern die Bretterbude als Wohnstätte noch dem daneben von der Regierung gebauten Amtshaus vorzogen.



**KARTE 3**  
**STÄDTEBAULICHE**  
**SITUATION u. PLANUNG**

	ALTSTADT von KUWAIT		VORGES. BEDUINENANSIEDLUNG
	NEUE WOHNVIERTEL		VORGESEHENE GRÜNZONEN
	VERWALTUNG, SCHULEN		HAUPTSTRASSEN
	INDUSTRIEZONEN		VORGESEHENE HAUPTSTRASSEN
	UNGEPLANTE SIEDLUNGEN		GRUNDWASSERFELD
	VORGESEHENE WOHNVIERTEL		ERDÖLFELD
	VORGESEHENE INDUSTRIEZ.		LANDGÜTER, PALÄSTE

Toren der Altstadt ausgehen. Die annähernd trapezförmigen Areale zwischen diesen Straßen sollten jeweils nach einheitlichem Plan zu Großnachbarschaften ausgebaut werden, die wieder in kleinere Nachbarschaften mit den nötigen Einrichtungen des täglichen Lebens (Volksschule, Kindergarten, Moschee) gegliedert sind. Alle Schnittpunkte der Hauptstraßen wurden nach englischem Vorbild mit Kreisverkehr ausgestattet<sup>23</sup>. Zwischen den Nachbarschaften und entlang der Hauptachsen wurden großzügige Grünanlagen und Parks vorgesehen.

Dieser Plan stellte zwar bereits eine sehr dynamische Entwicklung in Rechnung, es wurde dann aber nach diesem Konzept so rasch weitergebaut, daß schon nach wenigen Jahren eine Neuformulierung der Planung und Maßnahmen zur Vermeidung der Schwächen dieses Konzeptes erforderlich wurden. Zu diesem Zwecke berief man den bekannten Städtebauer Sabah George SHIBER, in Jerusalem geboren, der eine langjährige Praxis in den USA hatte. Er war ab 1960 als Berater und praktischer Leiter des Municipal Council tätig. SHIBER legte seine Vorschläge 1964 in einer überaus umfangreichen Studie „The Kuwait Urbanization“ mit einer Kritik der bisherigen Entwicklung vor. Er bemühte sich, für moderne Wohnsiedlungen die Anknüpfung an traditionelle arabische Bauformen zu finden, somit zu retten, was vom Gesicht der Stadt noch zu retten war. Ferner legte er eine Planungsidee für die räumliche Entwicklung der weiteren Stadtumlandzone vor.

Nach SHIBERS Tod 1967 wurde von Colin Buchanan and Partners eine Bestandsaufnahme durchgeführt, aus der ein Generalplan für die nächsten 20 Jahre abgeleitet werden soll. Seine Fertigstellung wird für 1972 erwartet. Über diese Studie sind gegenwärtig noch keine Detailinformationen verfügbar.

Die umwälzendste Maßnahme des vergangenen Jahrzehnts war der Umbau der Altstadt. Wohl selten ist ein alter Stadtkörper in der Neuzeit so radikal und in so kurzer Zeit verändert worden. Die früheren Lehmhäuser sind völlig verschwunden und haben anspruchsvollen Appartementshäusern und Bürobauten Platz gemacht. Zugleich erhielt die Stadt einen neuen Grundriß. Die gesamte Altstadt überzieht nun ein Netz von breiten Straßenzügen, teilweise mit Grünstreifen. Die dazwischen gelegenen Baublocks wurden abwechslungsreich mit Geschäfts-, Büro- und Wohnhäusern bebaut, im Inneren mit Fußgängerstraßen und Passagen ausgestaltet. Diese moderne Stadt zeigt keinerlei orientalische Züge mehr mit Ausnahme des Sief Palastes und einigen Stadttoren als Resten der ehemaligen Befestigung.

Die Durchführung dieses Programms hat gewaltige Summen verschlungen und wurde von der Regierung bewußt als Instrument zur Verteilung der Erdölgelder unter die ansässige Bevölkerung eingesetzt<sup>24</sup>. Grundstücke und Altbauten wurden von der Regierung enteignet, die Besitzer aber sehr großzügig entschädigt. Manche Eigentümer wurden sogar wiederholt enteignet und zogen daraus nicht unbeträchtlichen Gewinn.

Mit dieser Maßnahme gelang es der Regierung ihr Planungsprogramm nach den Vorstellungen ihrer Fachleute durchzuführen. Die Ausführung der

<sup>23</sup> Kreisverkehr, engl. Roundabout, arab. Dawwarah = Wirbelwind. Die Innenfläche dieser Ringe wurde oft mit Moscheen besetzt, die wegen des dichten Verkehrs kaum zu erreichen sind. Die weiten Flächen blieben aus Wassermangel unbepflanzt. Dies sind nur zwei kleine Beispiele für Planungsmängel durch unkritische Übernahme fremder Vorbilder.

<sup>24</sup> Die ausgeworfenen Summen dienten damit als Wirtschaftsregulator. 1966/67 wurden 95 Mill. KD ausgegeben, 1969/70 nur 10 Mill. (Nach ME Business Digest, Febr. 1971).



Neubauten liegt jedoch in privater Hand und das entstehende Bild ist ästhetisch uneinheitlich. Große Flächen blieben jahrelang unverbaut liegen.

Die Hauptgeschäftsstraßen konnten sich inmitten der Bautätigkeit nur langsam beleben. Sie sind von schattigen Arkaden begleitet und zeigen in Fülle das Warenangebot Europas und Amerikas. Die wichtigste ist vorerst noch die nach Westen führende Fahd as Salim Straße, meist als Jahrah-Street bezeichnet. Pläne zum Aufbau der Wasserfront, einst der lebendigste Teil der Stadt wurden zunächst zurückgestellt. Hier soll eine „Corniche“ mit öffentlichen Parks, Erholungsanlagen, Hotels und Bootshäfen ähnlich Beirut oder Latakia entstehen.

Außerhalb der einstigen Stadtmauer wurde ein weitgehend noch unbepflanzter „Grüngürtel“ von 400 m Breite offengelassen, dann erst folgt die „First Ring Road“. Jeweils 1200 m weiter folgen dann die zweite, dritte und vierte Ringstraße in parallelen Bögen. Die vierte Ringstraße war um 1960 noch als eine Art Umfahrung von West nach Ost gedacht gewesen. Inzwischen hat aber bereits der Bau einer fünften und sechsten Ringstraße begonnen, wobei die letztere dann die landwärtige Ausbreitung der Stadt abschließen soll. Sieben Radialstraßen queren diese Ringe mit den erwähnten Kreisverkehrsplätzen. Zwischen diesem Hauptstraßennetz liegen die neuen Nachbarschaften, deren jede einen eigenen Namen hat und in den kuwaitischen Statistiken als eigene Stadt geführt wird.

Bei der Unterteilung dieser war man zunächst dem englischen Vorbild allzusehr gefolgt und hatte breite Wohnstraßen und eine sehr niedrige Wohn-dichte vorgesehen, die 1961 nur zwischen 120 und 250 je ha Bauland lag, gegenüber 670 in der Altstadt und 720 bzw. 1400 in Hawalli und Shamiyah<sup>25</sup> In den neueren Nachbarschaften bemühte sich SHIBER um höhere Dichten und engere Verbauung, da diese den arabischen Gewohnheiten und dem Klima besser entsprechen. Die Bauhöhe ist mit 3—4 Stockwerken limitiert, die angestrebte Einwohnerzahl je Einheit liegt um die 48.000 Menschen.

Innerhalb dieser Nachbarschaften werden bis zu 20 Häuser sehr eng gruppiert und von der nächsten Gruppe durch Zufahrtsstraße, Parkplätze und Gemeinschaftseinrichtungen getrennt. Jedes Haus ist durch hohe Gartenmauern gegen Straße und Nachbarhäuser abgeschlossen. Bauherren sind neben der Regierung private kuwaitische Geschäftsleute. Da Ausländer keine Liegenschaften erwerben dürfen, werden viele anspruchsvolle Villen spekulativ gebaut, von denen freilich ein Überangebot besteht und 25.000 Einheiten leer stehen sollen. Die Regierung dagegen mußte einspringen und ausgedehnte Wohnviertel für die „lower income groups“ errichten, die vorwiegend einheimischen Arbeitern und Angestellten zukommen sollen. Diese Bauten werden auf großen Flächen einheitlich errichtet.

Zwischen der ersten und zweiten Ringstraße wurde ein Teil des Viertels Rodah für einen Zentralpark frei gelassen, zwischen der dritten und vierten Ringstraße ein Gelände, auf welchem Regierungsgebäude und die Universität Platz finden sollen.

Neben diesen Grundzügen der baulichen Entwicklung Kuwaits sollte man die Ölstadt Ahmadi nicht übersehen. Hier, am Rande des Burgan Ölfeldes ist ein getreues Abbild einer amerikanischen Vorortesiedlung entstanden, weit typischer als etwa „Kleinamerika“ bei Bad Godesberg. Das Stadtzentrum

<sup>25</sup> SHIBER 1964, S. 220—230.

erstreckt sich zwischen der 7th und 8th Avenue quer durch eine Mulde, an deren Westende das „Main Office“ der KOC auf einem Hügel steht. Auf dem Osthügel gegenüber liegt das „Kuwait Government Oil Affairs Office. Dazwischen gibt es Golfplatz, Sportplätze, Einkaufszentren, Klubs, Postamt und Kirchen. An den verschlungenen Wohnstraßen im Norden und Süden dieser Mittelachse liegen genau wie in den USA die Wohnhäuser inmitten offener Rasenflächen. Da Elektrizität und Wasser — für die Air Condition — frei ins Haus geliefert werden, brauchte man auch keine besondere klimagerechte Bauweise verwenden. Die Straßen sind wie in den USA üblich benannt; man findet auch die amerikanischen Dialektausdrücke im Stadtplan: Die Cat-Company ist das Depot der Firma Caterpillar.

Ahmadi ist die typische Company Town, wie sie in vielen Beispielen in den Ölländern Vorderasiens zu finden ist. Es ist höchst interessant, daß nicht von diesen Beispielen eines gehobenen Lebensstandards, sondern vom weniger „entwickelten“ Mittelmeerraum die Vorbilder der Architekten Kuwaits kommen.

Kurze Erwähnung verdient auch die Insel Failakkah. Nach den Vorstellungen SHIBERS sollte hier ein internationaler Winterkurort ausgebaut werden. Neben Großhotels und Badeanlagen, erreichbar über einen eigenen Flugplatz aus den Hauptstädten der arabischen Welt, wollte er versuchen, die bestehenden Fischersiedlungen in dieses Paradies der Neuzeit zu integrieren und die Insel in einen Garten zu verwandeln. Der Traum eines Toten? In Kuwait aber ging schon so mancher Traum in Erfüllung<sup>26</sup>.

Näher der Verwirklichung ist ein anderes Großprojekt. Nachdem man mit der Industriezone von Shu'aybah mit der Dezentralisierung der wirtschaftlichen Einrichtungen begonnen hat, soll nun in dem noch unverbauten Bereich zwischen Ahmadi, Mina al Ahmadi und Fahahil eine Neustadt für 125.000 Einwohner errichtet werden. Sie wird die Beschäftigten der neuen Industrien aufnehmen und soll nach dem Herrscherhaus den Namen As Sabahiyah tragen. Man hofft damit ein zweites großstädtisches Zentrum im Lande zu schaffen und zugleich den weitverstreuten Dörfern und Arbeitersiedlungen einen geeigneteren Sammelpunkt zu bieten als das amerikanische Ahmadi. Im Umkreis dieser Neustadt sind eigene Siedlungen für die Beduinen vorgesehen, wobei durch vorherige Aufschließung des Geländes und Ausbau der Versorgungseinrichtungen die technischen Nachteile der Hijrah-Siedlungen vermieden und damit die Zuwanderung von ehemaligen Nomaden weiter gefördert werden kann. Diese sind bei Weiterwirken der Stammesbeziehungen nicht leicht in die multinationale Anonymität der neuen Wohnviertel integrierbar.

Die überaus rasche Bevölkerungszunahme, 1 Million vielleicht schon um 1975, mindestens 1,5 Millionen, eher mehr, bis zum Jahre 2000, 3 Millionen um die Mitte des 21. Jahrhunderts, verlangt eine weit vorausschauende Planung. SHIBER rechnet vor, daß dann ca. 3000 km<sup>2</sup> des Staatsgebietes städtisch verbaut sein werden und daß schon heute die Hauptrichtung dieser Entwicklung abzustecken ist. Eine binnenwärtige Ausdehnung der Stadt über die 6. Ringstraße hält er wegen der Nähe zum Flugplatz und zu den Ölfeldern für wenig ratsam. Hier könnten allenfalls Industrien vorgesehen werden.

<sup>26</sup> Kuwait hat einen lebhaften Touristenverkehr aus den Nachbarländern (1967 bei 780.000 Einreisenden 204.000 echte Touristen) und wurde nach FFRENCH und HILL schon in früheren Jahrhunderten von Untermesopotamien im Sommer wegen seines frischeren Klimas besucht.

Er schlug vor, eine breite, wieder in Großnachbarschaften gegliederte Bauzone an der Ostküste von Salimiyah bis über Fantas nach Süden zu ziehen. Mit dem Plan für As Sabahiyah scheint aber eine von diesem Bandstadtgedanken abweisende Idee aufgegriffen worden zu sein. Es könnte aber dies andererseits nur der erste Stein einer solchen aus großstädtischen Siedlungsräumen und Industriezonen bestehenden Kette sein, für die südlich Shu'aybah noch genügend Platz ist. Kuwait wird mehrere solcher Städte in den nächsten Jahrzehnten brauchen.

### 7. Kuwait als Vorbild der Arabischen Welt

Begünstigt von seinem Reichtum hat Kuwait die Probleme der Entwicklung von einem „Ölscheichtum“ zu einem modernen Staatswesen zu lösen gesucht und erfolgreich bewältigt. Es steht vor dem nächsten Schritt zur Industrienation. Mit gewissem Recht betrachten die Kuwaitis heute das Geschaffene als eigene Errungenschaft. Noch aber ist die alleinige Abhängigkeit vom Öl so groß, daß die Gefahr einer Selbsthypnose besteht. Die Phase der „Ölintegration“, das heißt der Eingliederung der Erdölwirtschaft in einen breiteren volkswirtschaftlichen Komplex, in dem einheimische Kräfte die Leitungs- und Kontrollaufgaben übernehmen können, ist noch lange nicht abgeschlossen, ja sie rückt gerade durch die Industrialisierung noch weiter hinaus. Noch liefern die Schulen mehr Verwaltungsbeamte als die dringend benötigten Techniker und Kaufleute, welche die Ausländer ersetzen könnten.

Zweifellos wird Kuwait auf diesem Wege fortschreiten, sofern es sich die Ruhe und Stabilität bewahren kann, die Voraussetzung jeder Entwicklung sind. HOTTINGER schreibt: „Kuwait muß nicht nur mit seiner inneren Organisation fertig werden, es muß dazu kommen, daß es seinen Nachbarn nützlich wird, genau besehen nützlich genug, um das Ärgernis aufzuwiegen, das der große Reichtum darstellt, der einer kleinen Gruppe scheinbar unverdient zufällt“<sup>27</sup>. Die Führer des Staates waren sich dieser Herausforderung immer bewußt. Systematisch haben sie auf dem Schul- und Sozialwesen vorbildliche Einrichtungen geschaffen und sich bemüht, im Inland eine breite Streuung des Wohlstandes und der Einkommenschancen zu erreichen. Ihre Irrtümer wiegen gering, da sie keine Vorbilder hatten, ihre Pionierleistungen verdienen Anerkennung. Der „Kuwait Fonds für Wirtschaftliche Entwicklung“, welcher günstige Investitionskredite an arabische Nachbarländer vergibt, dokumentiert das Gefühl der Verpflichtung. Freilich mußte Kuwait durch Subsidien und die Duldung der Masseneinwanderung seine Ruhe auch erkaufen. Immerhin scheint die Gefahr eines Verlustes der Selbständigkeit abgewendet, vor der sich die jüngeren Ölländer wie Qatar, Abu Dhabi, Dubai und Oman weiter im Osten noch sehen.

Gegenüber diesen „Kleinen“, die das Vorbild Kuwait vor Augen haben, bahnt sich eine neue Politik der Zusammenarbeit an. Der Aufbau einer Zementindustrie in Ras al Khaimah und einer Aluminiumindustrie in Bahrain sind Projekte, bei denen Kuwait zugunsten der Anderen auf die mögliche Autarkie verzichtet hat. Dies und die vorgesehene gemeinsame Tankerflotte unter kuwaitischer Flagge sind erste Schritte auf einem zweifellos noch langen Weg.

<sup>27</sup> HOTTINGER Arnold in „10 × Nahost“, München 1970, S. 288.

## 8. Literaturhinweise

- FFRENCH, Geoffrey E. und HILL, Allan G.: Kuwait, Urban and Medical Ecology, a Geomedical Study. Hrsg. v. H. Juszatz, Medizin. Länderkunden Nr. 4, Berlin 1971 (in engl. Sprache).
- GABRIEL, Alfons: Kultur und Wirtschaftszentren an den Küsten des Persischen Golfes in histor.-geogr. Sicht, S. 32—55, Festschrift f. Leopold G. Scheidl, II. Teil, Wien 1967.
- HOTTINGER, Arnold: 10 × Nahost, München 1970.
- KOCHWASSER, Friedrich H.: Kuwait, Geschichte, Wesen und Funktion eines modernen Arabischen Staates, Tübingen-Basel 1969.
- KÜPPER, Heinrich: Kuwait, Entwicklungszentrum am „arabischen Golf“, S. 138—144, Mitt. d. Ö. Geogr. Ges., Bd. 107 Heft III, Wien 1965.
- Ministry of Guidance and Information: Kuwait and Quality Publications Ltd. Nairobi: Kuwait Today, a Welfare State. Nairobi, ohne Jahr (Stand von 1962).
- Nah- und Mittelostverein e. V. Hamburg: Kuwait und Saudi Arabien, Bericht über die Reise der 1. deutschen Wirtschaftsdelegation nach Kuwait und Saudi Arabien, 8. — 20. Nov. 1968, Hamburg 1968.
- SHIBER, Sabah George: The Kuwait Urbanization, Kuwait 1964.
- Stat. Bundesamt, Wiesbaden: Allg. Statistik des Auslandes, Länderkurzberichte, Kuwait 1970.
- Synoptic Geological Map of Kuwait 1 : 250.000, bearbeitet v.: Geolog. Bundesanstalt, Wien 1965/1966.
- Weltbank: The Economic Development of Kuwait. J. Hopkins Press, Baltimore USA, 1965.
- FERNER: International Petroleum Encyclopedia, Tulsa Oklahoma 1970; Afrika and Middle East Business Digest, Beirut; Esso Magazin und div. Karten des Min. of Guidance and Information in Kuwait.

## Zusammenfassung

Der überfließende Reichtum, zu welchem Kuwait scheinbar ohne Anstrengungen gelangt ist, bewirkt seine eigenen Probleme. Sind Armut und Hunger auch unbekannt, so ist doch eine Entwicklung im Wohlstand nicht minder schwierig. Mit Erfolg hat Kuwait bisher die auftretenden Aufgaben seiner Entwicklung bewältigt. Dies macht es zu einem brauchbaren Modell für kleine Länder mit reichlich Investitionskapital.

Parallel zu den Strömen des Geldes und des Öls läuft die Einwanderung. Sie ist die Hauptursache, daß die Bevölkerung des Landes von bloß 37.000 Einwohnern im Jahre 1937 bis zur Mitte der Siebzigerjahre auf 1 Million gestiegen sein wird. Nun ist Kuwait ein kleines Wüstenland mit mageren Ressourcen, wo sogar der Raum eher beschränkt verfügbar ist. Man muß den geographischen Raum erst schaffen, bevor man ihn nutzen kann.

Abgesehen vom Öl sieht auf den ersten Blick im Grunde keine wirtschaftliche Aktivität sonderlich vielversprechend aus. Diejenigen, die einige Aussichten haben, sind wieder an eine verlässliche Wasserversorgung gebunden. Kein Wunder, daß Kuwait trachtet, durch einen möglichst hohen Grad der Eigenversorgung, vornehmlich durch die Meerwasserentsalzung, von seinen Nachbarländern unabhängig zu bleiben. Die Industrialisierung erweist sich als einziger Weg, um die wachsende Bevölkerung sinnvoll zu beschäftigen. Verständlicherweise ist es schwer, kleine exportorientierte Konsumgüterindustrien zu errichten, die noch dazu mit einem so sperrigen Riesen wie der Ölindustrie verbunden sein müssen. Die Industriezone von Shu'aybah kann als erster Schritt zu dieser technologischen Transformation angesehen werden.

Das größte Einzelproblem ist die städtische Entwicklung. Kuwait kennt alle Sorgen, die mit einer überschnellen Stadtausbreitung einhergehen und muß in Zukunft mit noch rascherem Tempo rechnen, sind doch für das Jahr 2000 3 Millionen Einwohner prognostiziert. Moderne Planungsgrundsätze wurden aus Europa anfangs mit einigen Übertragungsfehlern eingeführt. Heute jedoch ist Kuwait die bestgeplante arabische Großstadt und der Schrittmacher bei der Modernisierung der Lebensformen in der arabischen Welt.

## S u m m a r y

**Kuwait — Centre on the Arabian Gulf**

Abundant wealth derived from oil-revenue pours into Kuwait, apparently without any efforts on the part of the population, and makes her one of the very few Asian countries without poverty and destitution. On the other hand, money proves to be a resource which presents specific problems. Kuwait had to face a number of difficulties in the course of her development and has so far succeeded in mastering them. This makes her a suitable model for the development of small countries possessing a surplus of investment capital.

Parallel to the flow of money and oil a stream of immigrants runs. It will help to raise the population from a mere 37 000 in 1937 to about one million in the mid-seventies. A desert country, poor in natural resources, in which even space is scarce, is attempting not only to make full use of them, but of creating them first of all.

Except the winning of oil no economic activity seems particularly promising at first sight, and those which might be, are invariably dependent on a reliable water supply. No wonder Kuwait took great pains to guarantee that, and increasingly desalination of sea-water is practised, with the aim of securing her independence of her neighbours. Industrialization is the only way to provide a sufficient number of suitable jobs for the growing population. It is quite clear that it is difficult to set up small-scale export-oriented manufacturing industries being bound up with an unwieldy giant like the oil industry. The industrial estate of Shu'aybah is to be considered as a first step towards achieving a technological transformation.

The most significant problem, however, is the "Kuwait Urbanization", an expression coined by the late G. SHIBER. Kuwait knows all the pains to be experienced by an urban complex growing rapidly and will have to adapt to an even quicker development, as 3 million inhabitants are forecast for the year 2000. Modern European planning principles were copied, and initially some errors could not be avoided. Kuwait has, however, become the best planned new metropolis in the Arabian world. It sets the pace and tests future ways of life for the Arabian countries.

## R é s u m é

**Koweït — centre au golfe Persique**

La richesse débordante que Koweït a acquise — en apparence — sans efforts, suscite des problèmes tout particuliers. La pauvreté et la famine sont inconnues, mais un progrès en prospérité n'est pas moins difficile à réaliser. L'état de Koweït a réussi jusqu'à présent à résoudre les problèmes de son développement; il peut servir par conséquent comme modèle aux autres petits états pourvus de grands capitaux d'investissement.

C'est parallèle aux flots du pétrole et de l'argent que marchent les flots de l'immigration. L'immigration est la cause principale d'une croissance de la population de 37.000 habitants seulement en 1937 à un million à peu près vers 1975. Mais il faut prendre en considération que Koweït est un état petit, désertique, pourvu de ressources naturelles maigres; même l'espace est limité ici. Il faut créer l'espace ici avant de le pouvoir utiliser.

A première vue, aucune activité économique — à part du pétrole —

promet un vrai développement. Celles qui auraient de la chance à réussir sont liées étroitement à la possibilité d'un approvisionnement en eau constant. Aussi Koweït fait-il de grands efforts d'atteindre un approvisionnement propre à un degré si haut que possible — par dessalaison des eaux de mer avant tout — pour être indépendant des états voisins. L'industrialisation est la seule solution à occuper la population croissante d'une manière satisfaisante, bien qu'il semble très difficile à installer quelques petites industries de biens de consommation, orientées vers l'exportation, à côté de l'industrie pétrolière gigantesque. La zone industrialisée de Shu'aybah peut être considérée comme une première étape de cette transformation technologique.

Le problème le plus grand est celui de l'aménagement urbain. Koweït connaît tous les soucis provoqués par une croissance débordante de la ville; il faut même prévoir un développement plus rapide encore, car pour l'an 2000, on a annoncé 3 millions d'habitants. On a copié d'abord, avec des fautes de transposition, des modèles de planification européens. Mais aujourd'hui, Koweït est la ville arabe avec la meilleure organisation de planification et, de cette façon, elle est le moteur de la modernisation des genres de vie dans le monde arabe.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [114](#)

Autor(en)/Author(s): Strzygowski Walter, Ritter Wigand

Artikel/Article: [Kuwait— Zentrum am Arabischen Golf 105-124](#)